



# Licht und Hoffnung

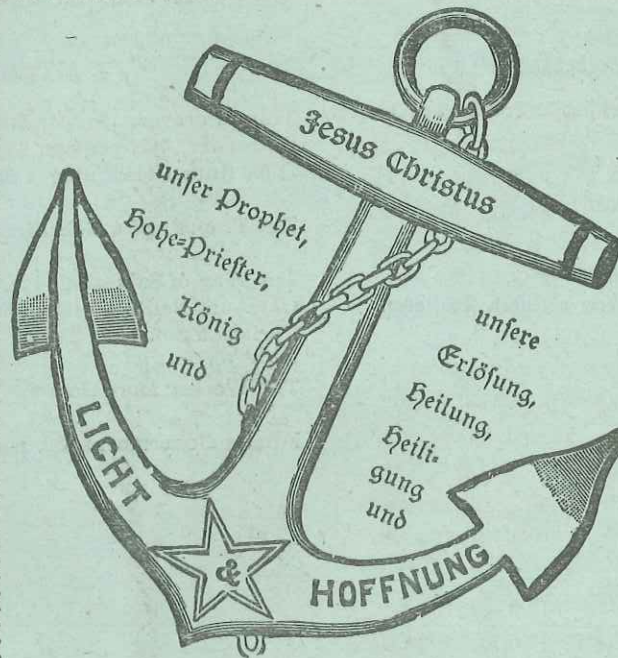
Setzt eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVIII.

Birmingham, O., 1. Januar 1910.

No. 21.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdiener vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.  
Sachai 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.  
1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year.

Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., Birmingham, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit;  
Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Danksgiving Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.

## Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk der Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

## Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfönn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dye, Gehilfseditor

## Deutsche Traktate.

**Paket No. 1.** In diesem Paket sind 25 Traktate von den verschiedensten Sorten.

Für immer Dein.

Der Tod am Fuhrisch.

Das Christgesetz des Lebens.

Zeichen der Zeit.

Der Sohn des Meeres.

Preis 20c.

**Paket No 2** Enthält 25 von den folgenden Traktaten.

Ratschlüsse Gottes.

Wie kann ich gerettet werden?

Die Gemächer des Königs.

Ein wunderbarer Besuch.

## Tracts.

Thine Forever, 10c. per doz. 65c. per hund.

Surrender, 10c. per doz. 65c. per hund.

Difficulties Concerning Consecration, 10c. per doz. 65c. per hund.

The Tragedy of a Rebellious Will, 10c. per doz. 65c. per hund.

The Way of Salvation, 12c. per doz. 75 c. per hund.

Old Aunt Nellie's Vision, 8c. per doz. 50c. per hund.

Christian Science. Tested by Scripture. 10c. per doz. 65 c. per hund.

The Worker more than the Work, 8c. per doz. 50c. per hund.

Family Government, 8c. per doz. 50 c. per hund.

# Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVIII. Birmingham, O., 1. Januar 1910.

No. 22.

Wir wünschen allen lieben Lesern viel Glück und Gottes reichen Segen im Neuen Jahre.

Mit Gruß die Geschwister von „Licht und Hoffnung“.

## Eine köstliche Neujahrsverheißung.

Wir sind wieder an einem Meilenstein angelangt und dürfen mit dem Gotteßmann dankbar ausrufen: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen.“ Ein jeder hat an diesem Anhaltspunkte Rechenschaft abzulegen für die verflossene Gnadenzeit. Vor einem Jahre lag diese jetzt zurückgelegte „Zukunft“ dunkel vor uns. Manche unbeantwortete Fragen wollten unsere Seele beschweren. Es galt Schritte zu tun. Welch' ein Vorrecht hat da der Christ. Er weiß, er hat einen Führer der nicht unerfahren ist. Es ist derselbe der schon Henoch führte und ihm Kraft gab ein göttliches Leben zu führen, ja der sich so mit ihm einließ, daß Henoch ohne zu sterben entrückt wurde. Wir haben denselben Führer der Abraham, sozusagen bei der Hand nahm, ihn führte und zu dem machte, wozu Gott ihn bestimmt hatte, nämlich „ein Segen zu sein.“ Wenden wir ein Blatt der Bibel nach dem andern um, so finden wir daß Gott sich stets treu erwiesen hat, denen gegenüber die Ihm folgten.

Sollten wir jetzt zagen im Blick auf das neue Jahr? O nein, Gott ist größer als alle Verhältnisse. Was wir Ihm zutrauen, das will Er an uns bewahrheiten. Geben wir Ihm nur die Gelegenheit.

Eine köstliche Neujahrsverheißung lesen wir in Jes. 58, 11: „Der Herr wird dich ohne Unterlaß leiten und deine Seele in der Dürre sättigen, und deine Gebeine stärken, du wirst sein wie ein wohlbewässerter Garten und wie eine Wasserquelle deren Wasser niemals versiegen.“

Wie jede Verheißung so auch diese Bedingung. Lesen wir die vorhergehenden Verse dieses Kapitels, so finden wir daß alle Hindernisse beseitigt werden müssen. Beugen wir uns vor Gott, damit Er uns in die Stellung bringen kann, daß wir uns diese Verheißung aneignen können. Im Blick auf diese Verheißung werden uns hauptsächlich fünf

Gedanken wichtig, die wir uns kurz ins Auge fassen wollen.

1. Der Herr ist der Leiter. Merken wir, daß Er Sein Volk nicht treibt wie eine Herde Vieh getrieben wird, sondern indem Er voran geht. Er leitet mit Seiner Stimme (Joh. 10, 27), mit Seinen Augen (Ps. 32, 8), mit Seinem Rat (Ps. 73, 24), mit Seiner Gegenwart (Joh. 10, 4), Er leitet uns auf Wogen des Friedens (Luk. 1, 79), in alle Wahrheit (Joh. 16, 13), nach oben (Joh. 12, 32). Er hat verheißt alle Tage bei uns zu sein. Der Psalmist sagt (Ps. 48, 15): „Er führt uns über den Tod hinweg“ (Miniaturbibel).

2. Er speist unsere Seele. Seit Jesus uns gefunden ist unsere Heimat und unser Wandel oben, mithin erhalten wir auch unsere Speise von dort. Die Träger der Welt haben keinen Reiz, keinen Geschmack für uns mehr. Wo man derartiges in Christen findet ist es ein Zeichen der Weltförmigkeit und Weltliebe. Die Liebe des Vaters kann nicht in ihnen wirken. Im Gebet und Lesen des Wortes, kurz in der Gemeinschaft mit dem Herrn erhalten wir unsere Kraft. O, daß Gott sich mehr im Leben Seiner Kinder verwirklichen könnte!

3. „Und deine Gebeine stärken.“ Wo wahrer Glaubensgehorsam ist da gibt Gott auch genügend Kraft des Leibes für Seinen Dienst. Es ist jedes Christen Vorrecht nicht nur Heilung der Seele sondern auch des Leibes von Gott erwarten. Christus ist dazu in die Welt gekommen und hat diese zweifache Erlösung Seinen Jüngern zu verkündigen befohlen. Weil Jesus Christus heute noch derselbe ist, so steht uns auch heute noch diese Verfügung, und wir dürfen im kommenden Jahre auch in dieser Hinsicht Großes vom Herrn erwarten. Lieber Leser, dieses Vorrecht ist dein. Mache Anspruch darauf.

4. In der rechten Stellung zum Herrn bringen wir Frucht, wie ein wohl bewässerter Garten. Laut

Joh. 15, 16 sind wir gesetzt, hinzugehen und Frucht zu bringen. Diese Frucht soll zu Gottes Ehre und zum Nutzen unserer Mitmenschen sein. Gott sagte schon zu Abraham: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Stellen wir uns die ernste Frage: Wird meine Umgebung durch mich gestärkt? Oder bin ich ihnen vielleicht Gift anstatt Speise? Der Herr helfe uns im kommenden Jahre viel Frucht zu bringen.

5. „Wir werden sein wie eine Wasserquelle.“ Jesus sagt (Joh. 7, 38) von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Wer mit dem Heiligen Geiste erfüllt ist der kann nicht anders, als einen heilbringenden Eindruck auf andere machen. Die Atmosphäre um einen Christen sollte überzeugend auf die Sünder und die weltförmigen Christen wirken. Gebe Gott uns Gnade, daß dieser Strom recht fließen möchte. Möchten alle Pfropfen entfernt werden die in irgend einer Weise seinen Lauf hemmen könnten. Der Herr helfe uns.

H. J. Dyck.

### Leben von den Toten.

Röm. 11, 15.

„Denn so ihre Verwerfung der Welt Versöhnung ist, was wird ihre Annahme anders sein, denn Leben von den Toten.“

Paulus sahe daß der Fall der Juden der Heiden Reichtum geworden ist, indem sie an der Juden Stelle getreten sind als Botschafter an Christi Statt das Evangelium zu verkündigen, dadurch war der Juden Fall der Heiden gewesen. Er hat gesehen, wenn ihr Fall schon einen solchen Segen bringt für die Heiden, daß ihre Auferstehung noch einen viel größeren Segen bringen muß für die Welt. Wenn wir uns eine Million Männer denken wie Paulus, die als Prediger des Evangeliums im Felde stehen, dann müssen wir sagen, den Segen den die Welt erlangen wird ist nicht zu rechnen. Paulus hat auch nicht gesucht zu rechnen, wie groß der Segen sein wird, er sagt nur kurz, es ist Leben von den Toten. Dieses ist eine Grundwahrheit der Heiligen Schrift, und je mehr wir das erkennen und erfahren, desto mehr werden wir Leben aus Gott

erhalten. Der Sündenfall ist so tief, daß uns auch nichts Gutes geblieben ist, und alles was vom ersten Adam kommt muß sterben ehe der zweite Adam kann in die Kraft kommen. Die zwei Naturen vom alten und vom neuen Menschen gehen nicht miteinander und die einzige Hilfe ist, daß alles was vom alten Menschen herrührt erstirbt, und auf diesen Tod hin kommt neues Leben. Das hat der Herr auch den Juden durch die Geschichte versucht tief einzuprägen. Als der Herr Abraham berief zu Seinem Diener, da hatte er den Auftrag, alles zu verlassen und in ein fremdes Land zu ziehen, das der Herr ihm zeigen wollte. Von dort aus wollte ihn der Herr segnen. Es war verstanden durch seinen Samen sollte die Welt einen Segen ererben. Aber ein Jahr nach dem anderen verfloß und Abraham hatte kein Kinder. Fünf undzwanzig Jahre mußte Abraham warten. Sarahs Leib war erstorben und unfähig Kinder zu zeugen. Er selber war unfähig Kinder zu zeugen. Auf natürlicher Weise war es nicht möglich, daß Gottes Verheißung konnte in Erfüllung gehen. Sie hatten den törichtesten Fehler gemacht, sie wollten Gott behilflich sein, indem sie auf natürlicher Weise wollten mithelfen, daß Gottes Verheißung konnte in Erfüllung gehen; aber die Sache half nichts. Zuerst mußte Abraham und Sarah dem natürlichen absterben und Gott im nackten Glauben ergreifen. Röm. 4 lesen wir: 1) Und er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Leib Sarahs. 2) Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre. 3) Und wußte aufs allergewißeste, daß, was Gott verheißt, das kann Er auch tun. Es nahm Abraham fünf undzwanzig Jahre soweit zu sterben, daß Gott ihn im Glauben brauchen konnte in Seinem Plan. In diesen fünf undzwanzig Jahren gab es manche Glaubensproben; aber

dem Herrn sei Dank, es ging vorwärts, und er kam dahin wo er nicht mehr auf sich selber schaute. Er warf alles Selbstvertrauen weg. Auch scheute er nicht mehr auf Sarah der Umstände. Er war stark im Glauben als ein Held Gottes. Es wurde lebendig in seiner Seele, daß was Gott verheißt das muß werden. Er ließ alle Erfahrungen und Umstände fahren und griff Gott bei Seinem Wort. Das war der Anfang der jüdischen Erziehung und so sollte auch der Fortgang und das Ende sein. Wären Abrahams Kinder ihm im Glauben gefolgt, es scheint mir, es könnte kein Heide mehr sein auf der Welt. Es war Leben aus diesen toten Leibern. Als Isaak etwa fünfundzwanzig Jahre alt war, da mußte dieser Bau Gottes erprobt werden. Abraham bekam den Befehl vom Herrn seinen Sohn Isaak zu opfern. Abraham gehorchte dem Herrn. Er nahm Seinen Sohn und ging nach dem Berg Morijah. Er baute dajelbst einen Altar, setzte Feuer daran, band seinen Sohn und legte ihn auf den Altar und streckte sein Messer aus um ihn zu schlachten. Erst als die Tat in Abrahams Herzen vollkommen geschehen war und die Hand ihr Werk vollenden wollte, gebot der Herr Einhalt. Bei Abraham war die Sache fertig, der verheißene Erbe war tot in seinem Herzen und sein Glaube klammerte sich in den lebendigen Gott, der ihm einen lebendigen Isaak zurückgeben wird. Im Glauben hat die Nation Israel begonnen, im Glauben wurde sie dem Herrn geopfert, im Glauben an die Auferstehungskraft kam sie wieder zum Leben empor. Nicht wahr, das was wir vom Herrn erbeten und im Glauben empfangen, das sind wir auch willig auf Seinen Altar niederzulegen im Bewußtsein, daß Er es uns wieder geben kann wenn es zu unserem Nutzen dient, und daß kein Tod ihn hindert die Verheißungen auszuführen. Also ehe sich die jüdische Nation vermehren konnte, mußten sie erfahren durch ein Opfer was es meint, Leben von den Toten. Gehen wir vierhundert Jahre weiter, dann finden

wir Israel in einem fremden Lande in Fesseln und Banden, von der Aegypter Schwert gepeinigt, und es scheint es war keine Erlösung vorhanden bis schließlich der Herr eine Erlösung fand durch den Tod. Tod war das Lösungswort für die Aegypter, Tod für die Hebräer oder ein Stellvertreter wurde gefunden. Sie nahmen die Erlösung an und ein Lamm mußte sterben an ihrer Statt. Nur auf diese Weise konnte die Erstgeburt unter den Hebräern gerettet werden. Diese Erstgeborenen die Gott erlöst hat waren Gottes Eigentum auf besondere Weise. Sie sollten dienen als das Priestertum zwischen Gott und Menschen zu stehen, also ein Priestertum das vom Tode ins Leben gekommen ist. Nur solche kann der Herr gebrauchen in Seinem Priesteramt die durch den Tod gegangen sind, durchs Blut erlöst und zum neuen Leben erstanden sind, Leben aus den Toten. Es ist wahr, später wurden die Leviten genommen anstatt die Erstgeburt; aber bei die Opfer in der Einweihung mußten sie durch die nämliche Erfahrung, Leben aus den Toten. Dreimal mußten sie mit ihren Opfertieren vor den Altar und ihnen die Hände auflegen. Dreimal mußten sie das unschuldige Tier sterben sehen an ihrer Statt, ehe sie am Altar dienen durften; also Leben aus den Toten. Gehen wir einige Jahre in der Geschichte, dann finden wir Israel in der Wüste in Ungehorsam und Aufregung. Die Korahsiter und die Rubeniter haben sich erhoben gegen Mose und Aaron. Sie wollten das Priesteramt an sich ziehen. Die Erde verschlang Korah mit seiner Kotte und die unheiligen Priester wurden mit Feuer verzehrt. Blind und verstockt wie sie waren, empörten sie sich gegen Gott, indem sie meinten sie hätten bloß mit Mose und Aaron zu tun. Gott nahm die Sache in Seine Hand. Eine furchtbare Pest brach aus unter dem Volk. Sobald es Mose erfuhr, sprach er zu Aaron: Nimm die Rauchpfanne und gehe eilend. Als Aaron mit dem Rauchfaß welches Gebet bedeutet, da stand er zwischen den Toten

und Lebendigen. Die Plage hörte auf; aber 14 700 Personen waren schon erlegen. Bei dieser Gelegenheit konnte Gott sich wieder offenbaren und Seinem Volk zeigen, welche Er erwählet hat für Sein Priesteramt. Jeder Stamm hat einen Stab zu bringen vor Mose. Dieselben wurden in die Bundeslade gelegt über Nacht, vor Gott. Mose sagt, welcher Stab grünt und wächst, dessen soll das Priestertum sein. Der Stecken Aarons vom Hause Levi grünte am Morgen und blühte und trug Mandeln. Damit war das Priestertum festgesetzt für alle Zeiten. Aber es will noch mehr sagen. Es will Israel sagen, wenn sie durch Erdbeben, durch Feuer und Pestilenz hindurch gegangen sind und zweifältig erlangt haben für ihre Sünden und sie wie tote Stäbe vor Gottes Angesicht gelegt werden, dann werden sie grünen, blühen und Früchte tragen, und Gott wird sie festsetzen als Sein Priesteramt zu ewigen Zeiten. Es ist Leben aus den Toten. Der tote Stab der Jahre lang tot gelegen hatte, kam zum Leben vor Gottes Angesicht. Gehen wir einige hundert Jahre weiter in der Geschichte, da kommen wir zum Prophet Jona. Ein rechter Israelit und ein Bild seines Volkes, halsstarrig und unwillig Gott zu gehorchen. So war Israel als Gott sie rief zu Seinem Dienst. Statt dem Herrn gehorchen wollte er fliehen vor dem Herrn. Gott hatte ihn gefunden auf dem Meer. Er wurde ins stürmende Meer geworfen und von dem Wallfisch aufgefangen und verschluckt. So ging es mit Israel. Gott ist ihnen begegnet auf dem stürmischen Völkermeer. Sie wurden über Deck geworfen bei der Zerstörung Jerusalems. Sie wurden von den Nationen verschlungen wie Jona vom Wallfisch. Drei Tage und drei Nächte war er in dem Bauch des Wallfisches und er ging mit ihm bis in die Tiefe des Meeres; aber dort lernte er beten und das Wort Gottes schätzen. Er verzagte in sich selber und nahm seine Zuflucht in Gott. Sobald das geschah speite in der Fisch aus ans Land. So wird es auch sein

mit Israel. Schon über zwei Tausend Jahre sind sie im Bauch dieses Fisches unter den Nationen. Wenn sie gelernt haben auf Gott zu vertrauen und an Ihn und Sein Wort sich zu klammern, dann wird der große Fisch sie ausspeien ans Land (Palestina). Dann bekam der Prophet die zweite Aufgabe, dem Volk zu predigen. Er tat es mit solch großem Erfolg, daß die große Stadt Ninive errettet wurde. Auch Israel wird seinen zweiten Befehl bekommen und sie werden, und sie werden dem Herrn gehorchen und es wird ein solcher Erfolg sein, daß die ganze Welt errettet wird. Das wird die große Ernte sein der Heiden und das Heil kommt von den Juden. Es ist Leben aus den Toten.

Israel als eine Nation kam als Leben aus den Toten. Als sie Aegypten verließen kamen sie an das rote Meer, Pharao mit seinem Heer hinter ihnen her um sie zu töten. Vor ihnen lag das rote Meer, neben ihnen die hohen Felsen und hinter ihnen Pharaos Heer. Es war für sie eine verzweifelnde Lage; aber Mose tröstet sie und sagte, sie sollten ruhig sein und sich auf den Herrn verlassen und sehen was der Herr tut. Der Herr hat einen Weg für sie der durch dem Glauben geöffnet ist, und eine Bahn die nur für Gottes Kinder gemacht ist. Menschlicher Weise waren sie alle Kandidaten des Todes; aber Gott öffnete einen Weg für sie wo die Welt nicht folgen konnte, und es war Tod und Untergang der Aegypter als sie es versuchten. Im roten Meer wurde die jüdische Nation geboren und mit der Wolke getauft. Leben aus dem Tod. Nun kommen wir wieder zurück zu Hesekiel 37 und sehen das große Feld voller Totengebeine menschlicher Weise keine Hilfe für sie; aber als der Prophet weisagte, gab es Leben. Sie stunden auf ihre Füße, damit ist gesagt auf ihren eigenen Boden, nicht mehr in fremden Ländern, und es ward ihrer eine große Zahl. Leben aus den Toten. Wenn Jesaja von der Zukunft Israels spricht, dann sagt er: Es wird dennoch dazu kommen, daß Jakob wurzeln und Israel blühen

und grünen wird, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen. Der Herr redete von Israel und nicht von der neutestamentlichen Kirche. Wir können nicht begreifen wer den lieben Pastoren das Recht gibt, das Wort Gottes so zu vergeistigen bis es allen Sinn verliert. Die Gemeinde Gottes hat die Verheißung, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen; aber Israel hat die Verheißung, daß sie die ganze Welt füllen sollen mit ihren Früchten. Jes. 27, 6. Kap. 37 nimmt Jesaias wieder auf und sagt: Denn die Erretteten vom Hause Juda, und die überblieben, werden noch wiederum unter sich wurzeln, und über sich Frucht tragen. Dieses ist Gottes Weise, zuerst hinein mit die Wurzel in die Muttererde, das gibt eine Kraft für die Wurzel, daß es einen Keim heraus treibt und Früchte treibt von sich selber. Seele hinein in deinen Heiland und schlage deine Wurzeln tief, und es gibt dir eine Gotteskraft daß dein Leben voll edler Früchte wird. Für Israel wartet ein neuer Frühling. Im Hohelied im 2. Kapitel heißt der Bräutigam die Braut Israel. Da ruft er zu seiner Braut, meine Freundin, meine Schöne, komm her, denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande. Der Feigenbaum (Israel) hat Knoten gewonnen, der Weinstock hat Blüten gewonnen und geben ihren Geruch. Stehe auf meine Freundin und komm her. Meine Schöne komm her. Meine Taube in den Felsenklüften, in den Steinrißen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist süß und deine Gestalt ist lieblich. Rede freundlich mit Jerusalem, und sage ihnen, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat. O Söhne Jakobs, kehre zurück zu ihrem Erretter. Der lange Winter für euch ist vorbei, der Frühling ist hereingebrochen, die Turteltaube, der Heilige Geist weht über eure Zelten. O, Volk des Höchsten, deine Zeit ist

angebrochen, dir wartet der Segen die Fülle. Hebe dein Haupt empor und schaue deinen älteren Bruder. Er hat seine Hände ausgestreckt den ganzen Tag und bittet dich zu kommen. Gott helfe Seinem Volk Israel. Amen.

**Fahret auf die Höhe!**

Ich muß darüber nachdenken, wie wunderbar diese ganze Geschichte von der Berufung Petri zum Apostel (Lukas 5) in allen Teilen für das Menschenfischen vorbildlich ist. Heute fischen und fischen wir und — haben oft, sehr oft leider nichts gefangen. Woran liegt es? Fahret auf die Höhe!

Soll ich einiges nennen von dem, worin der augenblickliche Tiefstand der Gemeinde sich zeigt? Es ist so viel Hängen an Personen da. Paulus wollte sich nicht zum Herrn des Glaubens der Heiligen machen. Aber sieht man heute nicht, wie Gemeinschaften, ja, ganze Kreise von Gemeinschaften in der Weise ein verschiedenes Gepräge haben, wie der jeweilige Leiter gerichtet ist? Und davon abgesehen, sieht man nicht, wie die Schafe Christi willenlos, blindlings hinter ihrem menschlichen Leiter herlaufen und alles, ja, auch alles mitmachen, wohin derselbe sie führt? Das sind menschliche, knechtische, ja, sklavische Gebundenheiten an die Führer! O, welch ein Mangel von Abhängigkeit vom guten Hirten Christo! Welch ein Tiefstand heute noch!

Und welch ein Mangel an Bekennermut! Da redet die Schrift in der Offenbarung Johannes von Leiden, Enthauptwordensein um des Zeugnisses Jesu Christi willen (20, 4). Und wir? Nicht wahr, wir wagen so wenig um Seinewillen, sind so sehr leidenschaftlich! Und um des Wortes Gottes willen? Warum nicht mehr Leiden um des Wortes Gottes willen? Weil man nicht wagt, demselben in seinen Handlungen Raum und Ausdruck zu geben und weil man nach demselben sich zu wenig, allzu wenig richtet, sein Leben einrichtet. Leiden um des Wortes Gottes willen! Man scheut sich, es so zu machen, wie

das heilige Gotteswort uns anweist, um der bevorstehenden Leiden willen. Gott erbarme sich! O welch ein Tiefstand bei uns! Und man opfert noch so wenig für das Reich Gottes! Armenien schreit, man hört's noch so gar wenig. China ruft: Kommt herüber und helft! Welch ein erschreckender Tiefstand! Und welch eine Lauheit, wohin ich sehe! Kalt wendet man sich vom irrenden Bruder und wendet dem gefallenem Gotteskinds den Rücken. Da spottet man vielleicht noch über die in Sünden gebundenen, geknechteten Seelen. Wer aus diesem immer kalten, berechnenden Herzenszustand heraus das Netz ziehen will, da hat's natürlich keinen Erfolg; kaum hier und da eine Bekehrung!

Nun gibt es liebe, treue Gotteskinder, die das einsehen. Sie fühlen das Manko, den Mangel an Geist und Leben, sie fühlen ihre eigene Lauheit, daß es nicht richtig steht, und — machen es verkehrt! Wie war's doch in unserer Geschichte? Auf des Herrn Wort hin fuhren die Jünger auf die Höhe. Und wir? Haben wir nicht oft das Fortbewegen vergessen und meinen, wir seien schon auf der Höhe angelangt, und in Wahrheit ist man am seichten Ufer stecken geblieben?! Was nützt das?! Fahret auf die Höhe! Heraus aus jeglichem seichten Zustand! Aber wirklich da fort! Also liebe, ernstgerichtete Gotteskinder fühlen das, und — sie meinen, sie seien da schon heraus und nun auf der Höhe, und es ist ein Irrtum, leidiger Selbstbetrug! Man ist noch gar nicht fort aus seinem alten Zustand und hat sich in Wahrheit kaum von der Stelle fortbewegt. Ich glaube, wir gehen herrlichen Zeiten in der Gemeinde Gottes entgegen. Es werden herrliche Erweckungen kommen. Der Herr hat's ja verheißen, und Er ist treu. Da müssen wir aber wirklich heraus aus unserem tiefen Nivean. Mehr Lebenswasser, mehr Geist brauchen wir. Und das ist so herrlich, daß der Herr da unser Führer sein will. Er will uns heransleiten aus all unserer Unvollkommenheit in das Mannesalter Jesu Christi. So viele Seelen, die seuf-

zen: „Ach, so flach, so unbefriedigt, so leer, so kalt!“ und sie begehen einen Fehler, indem sie so aufs Geratewohl darauf losrennen. Da ist irgend eine biblische Wahrheit, die möchten sie haben. Sie haben sie aber nur halb oder falsch und einseitig erfaßt, und da rennen sie darauf los, und, statt auf die Höhe, führt der Teufel sie in irgend einen seichten Kanal, in eine Sackgasse und hält sie da fest, so daß sie oft nicht wieder los kommen und sich nicht beugen wollen: Ich habe mich verrannt! Woran liegt das? An Unklarheit, Mangel an Licht. Und woher kommt dieser? An mangelnder Demut. Das ist der springende Punkt, fürchte ich, bei vielen Gotteskindern in unserer Zeit. Darum hat Satan über uns so große Macht, oft, so sehr oft! Man will auf die Höhe, aber man will es selbst, mit dem eigenen, ungebrochenen Herzenszustand. Man will etwas machen, es muß doch vorwärts gehen, und man schiebt in eigener Kraft hinter dem Wagen. Und wie ist die? Fleisch, Selbst! O, ihr Gotteskinder, laßt euch nicht vom Satan umgarnen und verführen! Du Mensch verstehe es doch nicht falsch: Hinaus auf die Höhe! Und denke nicht, daß du etwas machen sollst. Dann hat der Herr nicht die Kraft! Und du kommst dabei zu kurz, denn es wird nichts. Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich! Und: Ich danke dir, daß du mich demütigst auf dem (Lebens-) Wege. Eine Zeitkrankheit, welche jetzt herrscht unter den Gläubigen, ist, glaube ich, mangelnde Demut. Sei du still und werde es! Hinein in die Stille der Beugung vor deinem Gott! Damit fängt es an, in Wahrheit an. Auch den Jüngern ging es gegen ihren eigenen Verstand. („Wegweiser zur Heiligung.“) Hefte.

Zum neuen Jahre neuer Segen,  
Das alte Heil zu neuen Wegen,  
Vom alten Bösen neues Grauen,  
Zum alten Gott ein neu Vertrauen!  
Er hat uns wunderbar erhalten, —  
Wer nur den lieben Gott läßt walten.



## Bibelconvention vom 1 — 10 Januar im Missionsheim Cleveland, Ohio, 228 Prospect N. W.

Die Convention wird geleitet von der Missionsgesellschaft „Licht und Hoffnung“. Diese Convention ist etwas verschieden von all den Conventiven die noch gehalten wurden. Es ist etwas das noch nicht vorhanden war in der Vergangenheit, nicht an Größe und Erhabenheit oder Gelehrtheit sondern das Gegenteil, es soll alles andere übertreffen in Einfachheit. Es ist eine Convention für die sogenannten Boms. Wir erwarten jeden Tag von  $\frac{1}{2}$  11 bis 1 Uhr Erbauungsstunden zu halten, dann wird Kaffee und Zwieback dargereicht nach Bedürfnis. Abends ist wieder Versammlung von  $\frac{1}{2}$  8 bis 9 Uhr. Dienstag und Donnerstag wird wieder Kaffee und Zwieback dargereicht oder wie man es im Englischen heißt Kolls. Es mag vielleicht jemand fragen, was sind das für Geschöpfe? Das sind eine Klasse Leute, die meisten sind Handwerker und Matrosen. Die Matrosen die im Sommer auf den Seeen arbeiten werden im Winter abgelegt und haben keine Arbeit. Unter den Handwerkern sind es meistens solche die nicht verheiratet sind oder nicht bei der Familie geblieben sind. Diese Leute gehen von Stadt zu Stadt, suchen sich ein wenig zu verdienen und vertrinken das Geld, und dann gehen sie wieder weiter. Man muß sagen daß leider der größere Teil dem Trunk ergeben sind. Wenn sie kein Geld mehr haben liegen sie des Nachts auf den Boden in den Wirtschaften und am Tag suchen sie wo sie etwas zu essen bekommen. Viele von ihnen haben ihre Kleider etwas zerlumpt und schmutzig, und wenn es dunkel ist und du es nicht sehen kannst, kannst du riechen mit wem du in Berührung bist. Weil sie heimatlos sind und hin und her geworfen werden, und manchmal zu viel im oberen Stübchen haben, werden sie Boms genannt. Wir hoffen daß Ihr diesen Namen nicht vergeßt, so daß wenn wir päter mehr von ihnen schreiben, Ihr nicht vergeßt, wen wir meinen.

Unter diesen gibt es auch eine Klasse die sind unschuldig. Mißgeschick hat sie getroffen, sie haben ihre Arbeit verloren und ihr Geld ist ihnen all geworden. Ihnen bleibt nichts anderes als der Wirtschaftsboden für ein Nachtlager und die Wirtschaftsstube um sich warm zu halten am Tag. Schlechte Gesellen werden ihre Kameraden. Vor einigen Wochen kamen drei solche Männer in unsere Missi-

on und haben sich bekehrt. Sie haben uns auch gelehrt wir sollen ihnen helfen, so daß sie nicht wieder in die Wirtschaften zurück müssen. Der eine von diesen jungen Männern kam von Schottland, der andere von Birmingham, England und der dritte von New York. Diese junge Männer haben sich christlich betragen seit sie bekehrt sind. Gehen beinahe jeden Tag aus um Arbeit zu suchen. Wir beten mit ihnen und hoffen, daß der Herr nach den Festtagen einen Weg öffnen wird für Arbeit.

Wir wünschen daß viele Geschwister an der Convention teilnehmen, und wer das Wort des Herrn kennen gelernt hat: „Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten“, der bekommt einen Segen von einer solchen Convention. Wer nicht kommen kann der kann beten für die Arbeit, und wer weiter wünscht mitzuhelfen findet auch Gelegenheit. Wo man in einer Stadt bis 200 Männer speist in einem Tag gibt es Unkosten, doch die Sache ist des Herrn und Er wird's versehen.

Mit Gruß und Segenswunsch zum neuen Jahr  
Euer geringer Bruder im Herrn  
J. A. Sprunger.

## Aus dem Land des Blutes und der Tränen.

(Von Schw. Paula Schäfer aus Marasch.)

Von unserer Arbeit in Charne, dem durch die letzten Mezeleien völlig verstorben Dorf, haben Sie gewiß schon etwas gehört; wir waren dort hingegangen, weil die Ueberlebenden so völlig hoffnungslos und nicht zum Einern ihrer Felder zu bewegen waren, doch war diese Furcht auch berechtigt, denn fünfundzwanzig Tage nach dem eigentlichen Massakre, raubten und mordeten die dortigen Türken noch immer fort, und zwar nicht nur im Dorje selbst, sondern sogar in den Wäldern und Bergen wurde den Flüchtlingen wie gehektes Wild nachgejagt, und man schoß und schlachtete nieder, was nur gefunden wurde! — Wir gingen einst drei Stunden weit von Charne entfernt, um vier Tote, die dort am Wege lagen, zu beerdigen, — hatten weit und breit die Ueberreste der armen, einst so sehr Gequälten und ihre Kleider alle zusammengelesen und in ein Grab gesammelt; als wir acht Tage darauf wieder des Weges kamen, konnte ich sie nocheinmal beerdigen, da die Türken, wütend über den letzten Liebesdienst, den wir den Toten erwiesen hatten, sich nicht scheuten, die große Stei-

ne abzuwälzen, die wir aufs Grab gelegt, die ganze Erde wieder abzuschaukeln und mit langen dicken Stöcken die Toten wieder herausholten und umher warfen. Also nicht einmal nach dem Tode können sie die Armenier in Ruhe lassen! — Armes blindes mohammedanisches Volk, wie müssen wir uns ein reiches Maaß von Liebe für diese Aermsten erbitten! Wir haben das Grab natürlich wieder gemacht und noch größere Steine darauf gewälzt. Beim Einern der Felder fanden die Leute oft Ueberreste ihrer Lieben, die sie dann mit ins Dorf brachten und dort beerdigten; natürlich gab dies dann jedesmal neuen Schmerz fürs ganze Dorf. Gerade in Charne sollen wirklich belehrte Leute gewesen sein, die ein Licht fürs ganze Dorf waren und die dem Heiland treu blieben, bis zum letzten Augenblick. Eine Mutter erzählte mir von ihrem Sohne — der, als die Horden in den Hof einbrachen und er herausgefordert wurde, sein Testament in die Hand nahm, es aufschlug, und dann *si-  
g e n d* die Treppe hinunterging, vor Freude bald bei Jesu zu sein! — Er war kaum am Fuße der Treppe, als er auch schon niedergeschossen wurde! Unsere erste Aufgabe in Charne war es, mit den Frauen dort Betten zu nähen, es war dies eine *sehr* heilsame Beschäftigung für sie, da sie sonst nur den ganzen Tag beisammen saßen — und ihre Toten beweinten. Die meisten von ihnen hatten doch mit Augen gesehen, wie ihre Männer ermordet wurden.

Herr Dr. Müllerleile, der mit seiner Frau in Charne war, bemühte sich um die bauenden Laubhütten, die natürlich nur Schutz gegen Sonne und Wind bieten, aber *nicht* sind gegen den Regen und Kälte. Hoffentlich macht die Behörde bald Anstalten, die Häuser wieder aufzubauen. Wir beiden, Frau Doktor und ich, besorgten dann das Bettennähen und verteilten die Kleider und Kochgeschirre — sowie Seife und Salz. Sonntags kommen die Dörfler dann zweimal zum Gottesdienst. Wir verlebten *sehr sehr* schöne Stunden dort mit ihnen.

Nun will ich Ihnen noch zusammengestellte Briefe von der Pastorsfrau in Charne übersetzen, die ich erhielt, da bekommen Sie eine Ahnung von all dem Elend, was dort war unter den Frauen!

Sie schreibt:

„Bitte helft uns, alle unsere Männer von 10—40 Jahren sind abgeschlachtet; wir Frauen sind im Strohschuppen eines Türken, bitte erlöst uns. Wir

sind ohne Betten, vor Ungeziefer kommt kein Schlaf in unsere Augen; unsere Speise Tag und Nacht sind unsere Tränen, zum Essen gibt es auch kein Gras mehr — denn wir haben uns seit Wochen nur noch mit Gras ernährt! —

Am Donnerstag den 15. April Nachmittags begann das Massakre hier. Noch am Morgen früh ging ich von Haus zu Haus, um meine Besuche zu machen. Bis dahin war alles still gewesen, wir kamen gerade ins letzte Haus. Der Eigentümer desselben war vor kurzem erst erblindet, wir wollten ihn trösten; als wir eine Zeitlang schon mit ihm gesprochen hatten, klopfte jemand mit voller Kraft an die Haustür, es wurde aufgemacht und ein junger Mann stürzte hinein, in seiner Hand hielt er einen Beutel mit einigen Habseligkeiten und sagte nur: „Es ist Massakre!“ Wir sagten ihm: „Du, es ist unmöglich wir kommen ja jetzt gerade vom Markt, wir haben nichts gemerkt.“

Die Mutter dieses jungen Mannes stand gerade kurz vor der Geburt, sie fiel unmächtig nieder und erholte sich nur schwer.

Zu meiner Schwiegermutter die mit mir gegangen war, sagte ich: „Laß uns gehen und die Wahrheit erforschen.“

Auf den Straßen sahen wir nun immer 6 — 10 Mohammedaner in Gruppen stehen, beratend und uns böse Blicke zuwerfend. Ich wickelte mich tief in meinen Shawl ein.

Unseren Hauseigentümer fand ich im Hof au und abgehend, auch er wußte nicht, was war und noch werden würde! — So gingen wir nach oben und saßen kaum drei Minuten, als schon ein wirres Durcheinander unter den Christen entstand, man schickte auf die Felder, um die dort Arbeitenden schnell heimzuholen; die Läden wurden im Markt geschlossen, und das Gewitter begann! —

Wir sahen wie

die Tscherkessen im scharfen Galopp eingeritten kamen, bald darauf fingen sie an, das Haus unseres Kirchenältesten zu bestürmen. Man forderte ihn mit lautem Geschrei heraus, er aber war unten in seinem Hause mit seiner ganzen Familie im Gebet versammelt. Endlich erbrach die Horde die Tür, suchte Frauen und Mädchen aus, trieb sie fort, und alle männliche Wesen wurde samt dem Hause unter Feuer gesetzt. Alle kamen dort in den Flammen um! Auf den Feldern hörte man die Gewehre unaufhörlich schießen.

Ich besprach mit unserm Hauseigentümer, was

ich nur machen sollte, mein Mann hatte eine große Bibliothek und am Montag derselben Woche war er erst nach Adana zur Pastoren-Konferenz abgereist.

Melkon Aga sagte nur: „Laß uns schnell heruntergehen in unseren Strohschuppen und uns da verstecken.“ So schlossen wir unsere Rüsten ab, und gingen dorthin.

Es wurde schon dunkel und wir hofften in der Stille der Nacht in die Berge fliehen zu können, doch diese Freude war vergeblich, denn die ganze Nacht hindurch mordeten und brannten sie fort, und dreimal versuchten sie uns anzugreifen.

Als sie zum erstenmal kamen, sagten sie: „Aha, hier sind viele beisammen, laßt uns hier und dort Feuer anlegen und die ganze Gesellschaft verbrennen!“ —

Unter uns war

ein junger Mann

(er war bekehrt), er glaubte das soeben Gehörte, ging und riß die Türe auf und sagte: „Wir ergeben uns, haben wir nicht mit Euch Brot und Salz freundschaftlich geteilt?“ — Darauf schrieen sie: „Wenn dem so ist, du Giaur — heraus mit deinem Geldbeutel.“ Es sagte: „Alles habe ich in meinem Hause zurückgelassen, kommt und sucht;“ — dabei zog er sein Taschentuch hervor und löste aus einer Ecke vierzig Piafter heraus und gab sie der Horde. „Ist das alles?“ schrie man ihn an. — „Weiter hab ich nichts Effendim, glaubt mirs“, bat der junge Mann! —

So bekenne dich zur „Haß dinne“ — zum wahren Glauben des Islams). — Und als er sich weigerte, fiel er auch schon zu unsern Füßen nieder — und war augenblicklich tot; seine Frau brach in Tränen aus, doch die Horde schrie: „Was ist los? — warum weinst Du? Weine nicht, wir wollen jetzt Dein Mann sein, was kümmert Dich dieser „Fesidi“ (Teufelsanbeter)?“ „Jetzt werden wir Euch auch erschießen!“ — riefen sie dann. Wir flehten, weinten und baten um unser Leben. Nachdem sie dann das Geld und den Goldschmuck der Frauen eingesammelt hatten, gingen sie weiter! — Nun saßen wir mit unseren Kindern und einigen Frauen allein, als noch zweimal andere Horden kamen, nach Männern suchten, und uns Vorstellungen machten, zum Islam überzutreten. Sie sagten: „Kommt mit uns in die Moschee und werdet Moslems, denn Ihr seht, was Ihr von Eurem Giaurlik habt, Euer Prophet kann Euch nicht erretten — seht wie unsere Schwerter scharf sind, Ihr Frauen; wie es auch nun

ist, Ihr seid unser, ergebt Euch!“

Wir waren still, es wurde Morgen! —

Eine noch größere Horde

kam, um uns mit Gewalt in die Moschee zu bringen, doch wir erklärten: „Wir gehen nicht, sondern bringt uns zu dem Dorf-Obersten,“ der wird uns retten, dachten wir. Nur mit viel Mühe konnten wir sie dazu bewegen, endlich wurden wir zu diesem gebracht. Wie wurde mir dieser Weg schwer, der ganze Weg war eine Blutbahn, überall lagen die Leichen umher.

Es wurde mir endlich unmöglich weiter zu gehen. — Alle Häuser waren zerstört, verbrannt; ich faßte meine Tochter bei der Hand und nahm meine letzte Kraft zusammen, so kamen wir zu Rüstam Effendis Haus wo wir aufgenommen wurden. Nun dachten wir, wir seien gerettet, zwei Stunden aber nur hatten wir Ruhe, denn die Horden waren inzwischen nur zum reichen Colatjan gegangen, um da Beute zu holen! — Es war dies eins unserer protestantischen Häuser, die Bewohner hatten sich zwei Stunden tapfer verteidigt von ihrem Hause aus, es waren bei der Dunkelheit noch viele andere zu ihnen geflüchtet, — nach zwei Stunden hielt der Kampf inne, weil die draußen Kämpfenden schrieen: „Wir tun Euch nichts, wenn Ihr uns Eure Waffen ausliefert,“ — dies glaubten die Armen und händigten alles aus! — Gleich darauf fing ein großes Gemetzel an, genau weiß ich es nicht, aber es sollen in dem Hause über hundert Männer hingeopfert worden sein. — Unter diesen Männern war ein Priester und ein Lehrer, welche die Kämpfer in dem Hause die ganze Nacht ermuntert hatten mit dem einen Wort: Wir wollen sterben für Jesus, Er starb für mich, für uns, — es sind erst acht Tage daß wir Ostern gefeiert, uns an Sein Leiden erinnert und an Seinem Tisch gefessen haben beim Abendmahl, wir wollen Ihn nicht verleugnen!“ —

So ergaben sie sich alle und wurden geschlachtet wie die Schafe!

Es blieb auch nicht einer leben! Das Haus wurde zu einem großen Grab! — Eine Frau ließ nicht los von ihrem Manne, sie umklammerte ihn fest — so wurde auch sie gleichzeitig mit dem Schwert getötet. Dem Priester zündete man den Bart an und fordete ihn dann auf, zu lesen und zu beten. — Er wurde in kleine Stücke zerhackt, und dann schrie die ganze Horde: „Er soll nun noch lehren und seiner Gemeinde predigen, wenn er Lust hat!“ — Al-

les dieses mußten die armen Frauen mit ansehen und hören. Die daniederliegenden Halbtoten wurden mit unbeschreiblichen Sachen zu Tode gequält!

Nach vollbrachtem Werk kamen die bösen Menschen wieder zu uns; — sie suchten sich eine schöne Frau aus, griffen sie beim Arm, und obwohl wir sie festhielten, entriß man sie uns und brachte sie herunter.

Wir hatten

zwei junge Leute

mit unseren Rücken bekleidet und versteckten sie zwischen uns, doch sobald man es entdeckt hatte, forderte man sie heraus, um sie in die Moschee zu bringen, mit heiligen Versicherungen, es würde ihnen nichts geschehen. Die Mutter umklammerte die Füße der Türkenfrau und bat, dafür zu sorgen, daß ihren Söhnen nichts geschehe, doch kaum waren sie zur Haustüre hinaus, als man schon Schüsse fallen hörte, beide starben vor der Türe unten. — Ich ging gleich heraus auf den Balkon, um nach diesen Beiden zu sehen, da sah ich außer ihnen noch zwei andere starke Männer liegen, Vater und Sohn. Man hatte sie zwingen wollen zum Islam überzutreten. Der Vater willigte ein, denn er sagte seinem Sohne: „Wir können hernach wieder umkehren.“ Doch der Sohn sagte: „Mein Vater, ich verlasse den Heiland nicht. Er ist für mich gestorben — ich sterbe nun für Ihn“ — darauf wandte er sich zu seiner Verlobten und sagte: „Ich gehe nun zu Jesus, kommt bald nach, verleugnet den Heiland nicht, das sagt den andern auch! — Auf Wiedersehen!“ Auch ein anderer junger Mann starb so freudig für den Heiland! — Einer seiner Brüder war erst drei Monate verheiratet, er lebte mit seiner Mutter zusammen, diese nahm ihn bei der Hand und floh mit ihm, um ihn zu retten, doch als sie nahe zur Moschee kamen, wollte man ihr den Sohn entreißen, dieser hing sich an den Hals der Mutter, aber alles Flehen derselben half nichts. Die Hand des Sohnes fest ergreifend stand sie da, als ein Schwert hieb sie trennte, und sie mit der Hand ihres Sohnes allein dastand, blutbesprengt. Ich versuchte sie zu reinigen, da wir nichts hatten um uns umzukleiden, doch die Frau war inzwischen irrsinnig geworden und wollte sich das Blut nicht abwaschen lassen! — Ach soll ich dir noch mehr erzählen, meine Gedanken sind verwirrt, meine Augen voll Tränen! — Dies alles geschah vom 15 — 17 April. An diesem

Nachmittag wurden wir aus Rüstams Haus ausgewiesen — ich bat sehr uns noch zu behalten — doch er sagte: „Alle Moslems sind jetzt fortgelaufen, weil die Christen von anderen Dörfern kommen, um gegen uns zu kriegen.“ — Doch dies war nur ein Vorwand! — So zogen wir wie

eine Heerde ohne Hirten

aus und wußten nicht wohin. Es ging einer hinter dem andern her — und was sahen wir da im Vorbeigehen? — Ein vollständig entblößter Mann, mit halbverbranntem Rücken, die Zähne fest zusammenbeißend, lag vor uns. — Ich schloß meine Augen bei dem Anblick und rief nur noch: „Ach mein Gott, was müssen wir noch alles sehen?“ — Doch mit geschlossenen Augen konnte ich nicht vorwärts, da sah ich wieder dasselbe. Noch weiter gehend, standen wir vor dem erst erwähnten großen Grabe von 90 — 100 Männern.

Wer kann beschreiben, was wir da durchmachten — Hunger, Müdigkeit, Traurigkeit, Furcht, Berg auf, Berg ab, nichts mehr besitzend, die Leichen so ekelhaft, die Köpfe abgehauen, ja ich schäme mich, Dir zu schreiben, was sie mit denselben gemacht haben! — Dann wieder abgehauene Beine oder Arme, über und über mit Wunden bedeckt, alle Kleider abgerissen, kaum zu erkennen, so kamen wir an ein Islamhaus, an das Haus eines mohammedanischen Freundes unserer Gemeinde, er nahm uns auf, es wurde Abend. —

Man wieß uns einen Strohschuppen an. Wie betrunken sanken wir, zwanzig an der Zahl, nieder, in einem Raum, der für acht Personen Platz bot, hungrig, müde, voll Furcht! —

In diesem Zustand fanden uns die Türken und suchten die Schönsten von uns aus, um sie zu entführen, doch der Hauseigentümer gab uns nicht heraus. Er sagte: „Es ist eine Schande, sie zu nehmen,“ und jagte sie fort, wenn auch oft mit wunderbaren Versprechungen! — Dies mußten wir drei Wochen lang wiederholt erleben, einige alte Frauen unter uns gingen tags zu den Mohammedanern, um zu betteln, und sie brachten dann neben Gras und Blättern oft etwas Brot heim! — In diesen drei Wochen wurden die noch stehenden Häuser niedergebrannt, die Flüchtlinge auf den Bergen gesucht und getötet.

Endlich kam

ein Bote aus Marasch

der sagte, er sei von den deutschen Missionaren mit

einigen zwanzig Eseln abgesandt, um Witwen zu holen, so kam unsere Erlösung. — Da es nicht möglich war, alle reiten zu lassen, so zogen wir aus wie einst die Kinder Israel, zu Gott flehend, uns für den Weg das Nötige zu geben! Zuerst kamen wir nach Bagtsche. In Bagtsche hörte ich auf einmal, Dr. Schepard von Mintab sei angekommen, früh morgens ging ich gleich zu ihm, um zu erfragen, ob er etwas von meinem Manne erfahren habe, er antwortete mir: „Chatun, er ist im Himmel!“ — Das war zuerst ein schweres Wort, doch ließ ich mich bald von ihm trösten. Dann gab er uns zweihundert Brote und wir gingen unseres Weges weiter! —

Wir hatten einen schlechten Sapti (Polizeisoldat) zur Begleitung von Marasch erhalten, er trieb uns auf den Bergen umher, wo wir an mohammedanischen Dörfern vorbeikamen und man den Saptie dann stets aufs neue bat: „Effendi, gib uns doch ein Mädchen oder eine Frau, bemühe dich doch nicht so damit!“

Doch er sagte dann stets: „Es ist des Padischahs Ware, davon kann ich nichts geben.“ So kamen wir endlich nach Marasch, mit wunden Füßen und in elendem Zustande.

Wir können Euch unsere Freude nicht beschreiben! — Wir wurden gebadet, eingekleidet und aufgenommen in die Häuser von Marasch. Wir hatten endlich einen Platz, wo wir unser Haupt hinlegen konnten, wie waren wir den deutschen Missionaren, die uns erlöst hatten, so dankbar.“

Soweit die Briefe die ich von dort erhielt, sie brauchen keine Ergänzung mehr.

Nur muß ich noch erwähnen, daß ich der Schenkslichkeiten und Gemeinheiten wegen, die die Türken bei jenem Massakre verübt haben — an Männern, Frauen und Kindern — manches nicht übersezt habe; es spottet jeder Beschreibung! — Es ist unser sehnlichster Wunsch, daß in Charne bald eine kleine Waisenarbeit oder Evangelisationsarbeit eröffnet werden kann. — Ob Geschwister in der Heimat dazu den Ruf vom Herrn verstanden? — Es heißt „Eintreten in die Reihen, in den Kampf“, des Islams Macht muß gebrochen werden, — und Jesu Liebe muß siegen!

Wir glauben fest: Die letzte neue Blutsaat muß eine herrliche Ernte haben fürs Reich Gottes! —

Mit herzlichem Gruß Schw. Paula Schäfer.

(„Sonnenuntergang“.)

## Wie ist Erbarmung widerfahren.

Es war einst in der Stadt Danzig ein armer Jüngling, namens Johannes Falk, dem die Ratsherren seiner Vaterstadt eine bedeutende Geldsumme bewilligt hatten, damit er seines Herzens Wunsch erfüllen und die hohe Schule besuchen könnte. Als er sich von den ehrwürdigen Männern dankbar verabschiedete, sprach einer derselben, ein Mann mit weißen Haaren, mit ernster Stimme zu ihm: „Vieher Johannes Falk! So ziehe denn von dannen! Gehe mit Gott! Unser Schuldner bleibst du, denn wir haben uns deiner angenommen und als armes Kind dich gepflegt. Zahlen mußt du die Schuld. Darum, wenn über kurz oder lang ein armes Kind an deine Tür klopft, so denke: wir sind's, die Toten, die alten grauen Bürgermeister und Ratsherren von Danzig, die da anklopfen. Weise sie nicht von deiner Tür!“ —

Und der Jüngling hat jenes Wort nie vergessen. Der arme Johannes Falk wurde ein reicher und vornehmer Mann. Aber als in den Kriegsjahren 1813—15 die armen, verwaiseten und verwahrlosten Kinder an seine Tür anklopfen, da standen jene alten Ratsherren von Danzig in den Kindern vor seiner Tür. Er gründete in dem Lutherhose zu Weimar das erste deutsche Rettungshaus für eltern- und heimatlose Kinder, und noch ehe er starb, hatte er 200 solcher Kinder um sich gesammelt. C. H.

## Die Gelegenheit versäumt.

Ein Gefangener ist zum Tode verurteilt. Die Hinrichtungsstunde ist ihm verborgen, aber es ist ihm gesagt worden, daß, wenn er ein Gnadengesuch an den Gouverneur einreicht, sein Leben gerettet werden könne. Er sagt jeden Tag! „Morgen will ich dieses Gnadengesuch einreichen.“ Wenn aber der morgende Tag erscheint, dann heißt es bei ihm: „Es hat ja Zeit, ich will lieber noch ein wenig warten.“ Da öffnet sich aber plötzlich die Tür seines Kerkers, und herein tritt der Richter mit den Henkersknechten. Jetzt schreit der Delinquent: „Haltet ein! Haltet ein! Ich will noch erst schnell das Gnadengesuch, die Petition einreichen.“ Doch jetzt wird ihm gedeutet, daß es nun dazu zu spät sei! „Du mußt jetzt sterben! Deine Todesstunde hat für dich geschlagen! Du hast deine Gelegenheit versäumt! Deine Gnadenfrist ist vorbei! Jetzt ist es zu spät!“ Dieser Gefangene ist der Mensch, der seine Buße aufschiebt und seine Gnadenzeit versäumt.

## Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 9. Januar 1910. Die Taufe und Versuchung Jesu.

Matth. 3, 13 — 17;

4, 1 — 11.

**Haupttext:** Denn darinnen er gelitten hat, und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden. — Ebr. 2, 18.

13. Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe.

14. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

15. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß jetzt also sein; also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu.

16. Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da tat sich der Himmel auf über ihm. Und er sah den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herabfahren, und über ihn kommen.

17. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

1. Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde.

2. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

3. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.

4. Und er antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Der

Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.“

5. Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Rinne des Tempels,

6. Und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich herab; denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“

7. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: „Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen.“

8. Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit,

9. Und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst, und mich anbetest.

10. Da sprach Jesus zu ihm: Heb dich weg von mir, Satan! denn es steht geschrieben: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.“

11. Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dienten ihm.

**E i n l e i t u n g .** — Die Taufe Jesu fand im Januar 27 statt. Johannes hatte etliche Monate gepredigt und hielt sich in Bethabara auf, Sericho gegenüber, wo eine Furt oder gar Fähre über den Jordan führte. Die Wüste, in welche Jesus nach seiner Taufe zog, lag westlich vom Jordan und dem Toten Meer. In derselben ist ein Hügel, Quarantania genannt, d. h. 40 Tage. Nach der Tradition soll Jesus 40 Tage fastend in einer der Höhlen des Hügels zugebracht haben.

**Lehre und Anwendung.**

1. Wie Jesus alle Gerechtigkeit erfüllte, sollten wir auch uns ganz Gott übergeben, Christum bekennen und auf die Seite des Reiches stehen.

2. Wir sollen unsere Herzen öffnen, um den Heiligen Geist zu empfangen, den Gott Seinem Volke verheißen hat.

3. Die größten Kämpfe in der Welt sind geistliche Kämpfe mit Versuchungen, und in ihnen werden die größten Siege gewonnen.

4. Jesus kann uns in unsern Versuchungen helfen, weil Er versucht ward wie wir, und weil Er den Sieg gewann.

**Nutzenanwendung für Lehrer.**

Jesus selbst, der da mit dem Heiligen Geiste

tauft, kommt zu Johannes um mit Wasser getauft zu werden. Damit zeigt Jesus die Wichtigkeit der Taufe. Er wurde getauft um alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Jesus war kein Sünder; aber er nahm des Sünders Stelle ein. Er wurde für uns zur Sünde gemacht. Jesus bestätigte somit die Taufe Johannes. Gott selbst bestätigte die Taufe Jesu in den Worten: „Dies ist mein lieber Sohn an welchem ich Wohlgefallen habe.“ Er gibt ihm zugleich das Siegel des Heiligen Geistes. Der offene Himmel zeigte, wie Jesus alle Macht des Himmels zu Gebote stand.

Mit diesem Zeitpunkt trat Jesus an die Öffentlichkeit. Die folgenden Versuchungen waren Proben und Stärkungen für die bevorstehende Wirksamkeit. Gott erprobt heute auch gleichsam jedes Werkzeug, welches Er in Seine Arbeit nimmt. Versuchungen sind da, dieselben zu überwinden nicht davon überwunden zu werden.

Jesus wurde versucht allenthalben gleich wie wir, und indem er überwand hat Er uns den Weg gebahnt, auch Ueberwinder zu werden. Die Versuchungen kamen von außen nicht von innen. Jesus begegnete den Versuchungen in einem Stande körperlicher Schwäche nachdem Er vierzig Tage gefastet hatte und doch siegte Er. Somit darf niemand

eine Sünde rechtfertigen auch unter den schwersten Umständen.

Jesus kam in dienender Liebe. Er gebrauchte Seine wundertätige Kraft nicht Ihm selbst zu dienen. Er hätte am Jakobsbrunnen Wasser herauf holen können. Er hätte in Bethsemane Legionen Engel rufen können; aber Er war Mensch unter menschlichen Verhältnissen. Hätte Jesus in Versuchungen übernatürliche Kraft gebraucht, sich selbst zu helfen, das wäre keine Ermutigung für uns gewesen. Jesus begegnete Seinem Feinde mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

In der zweiten Versuchung beabsichtigt der Teufel, daß Jesus durch eigenes Zutun Ehre und somit Anerkennung erwerben soll. Man erwartete Gott würde Seinen Sohn durch mächtige Zeichen in die Welt einführen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer kamen zu Jesu und sagten: Wir möchten gerne ein Zeichen von dir sehen. Jesus ging den von Gott gewollten Weg, durch Schmach und Verfolgung. Selbst bis heute glauben nicht alle an Ihn. Es kommt aber die Zeit wo jede Zunge Ihn als Herrn anerkennen wird (Phil 2.). Auch in dieser Versuchung gebraucht der Feind die Bibel; aber zu seinem Nutzen. Nie ist der Teufel gefährlicher, als wenn er Bibelverse angibt und falsch anwendet. Augenscheinlich kommt er als ein Engel des Lichts oder in Schafszkleidern. Er citiert die Bibel beinahe so wie es geschrieben steht, aber nicht ganz genau. Daher sind heute so viele Schwierigkeiten in Bezug auf die Bibel, weil man dieselbe nicht genau liest. Ist es ein Wunder daß der Feind so die Bibel haßt? Jesus hat ihn damit besiegt. Man versucht die Bibel aus den Volksschulen zu tun. Einer der berühmtesten D. D. gibt den Rat, man soll die Bibel auch nicht in der Sonntagsschule gebrauchen. Ist der Rat nicht vom Teufel?

Jesus erkannte den Feind sogleich in der ersten Versuchung; doch menschlich gesprochen zeigt er sich in der dritten in grellen Farben. Er wollte Jesus untertänig machen. Von jeher war das seine Absicht Gott die Ehre zu rauben. Der Teufel konnte nicht geben was er versprach. Er ist ein Lügner. Wer heute in seinem Dienste steht wird am Ende zu kurz kommen. Jesus durfte keinen ungerechten Weg einschlagen oder ungerechte Mittel gebrauchen um den gottgewollten Zweck zu erreichen. Die Zeit naht wo Er über die ganze Erde herrschen wird und wir sollen mit Ihm herrschen. Zuvor wird aber der Antichrist welcher seine Macht vom

Teufel hat die Regierung dieser Erde beanspruchen, doch Jesus trägt den endlichen Sieg davon.

Widerstehet dem Teufel so fliehet er von Euch. So floh er auch von Jesu. Der Evangelist Lukas berichtet, daß der Teufel Ihn eine Zeitlang verließ. Niemand ist von Versuchung frei; aber wenn Versuchungen kommen dürfen wir mit Gottes Hilfe nicht einwilligen.

**Selbstprüfung.**

Bin ich gehorsam alle Gerechtigkeit zu erfüllen?

Bin ich in Versuchungen standhaft gewesen?

Bin ich mit dem Schwerte des Geistes genügend bewandert?

Ist es mein aufrichtiges Bestreben einst unter den Ueberwindern erfunden zu werden?

**Illustration zur Lektion.**

Mr. Moody was würden Sie in meiner Lage tun? fragte ein Mann, welcher Moody seinen moralischen Zustand geschildert hatte. „Ich würde in die Versuchungen nicht eingeben“ war seine prompte Antwort. Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet war Jesu Rat an Seine Jünger.

\* \* \*

Mr. S. M. Jordan, ein Missionar in Persien, hatte einst einen Knaben bei sich im Hause, namens Fritz. Er erlaubte diesem auf seinem Pferde innerhalb des Hofraumes zu reiten, verbot ihm aber durch das Tor zu reiten. Am Nachmittag kam Fritz in Begleitung eines persischen Polizeibeamten auf den Hof zurück. „Sagte ich dir nicht, du solltest nicht auf den Weg reiten?“ sagte Mr. Jordan ernstlich. „Ja Onkel Jordan.“ „Weshalb hielst du denn nicht dein Versprechen?“ „Nun Onkel Jordan, es war so: „Der alte Satan kam in mich, und ich ritt zum Tore hinaus.“ „Aber weshalb ließt du den Satan ein?“ forschte Mr. Jordan weiter. Nach kurzem Ueberlegen sagte Fritz: „Ich dachte ich würde ihn nur auf ein klein Weilchen einlassen.“ Gibt es noch andere, denen es so geht wie Fritz?

Jesus soll die Losung sein,  
Da ein neues Jahr erschienen;  
Jesu Name soll allein  
Denen zum Paniere dienen,  
Die in Seinem Dienste stehn  
Und auf Seinen Wegen gehn,

## Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 16. Januar 1910. Der Anfang der Wirksamkeit Jesu. Matth. 4, 12 — 25.

**Haupttext:** Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen — Matth. 4, 16.

12. Da nun Jesus hörte, daß Johannes überantwortet war, zog er in das galiläische Land;

13. Und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Kapernaum, die da liegt am Meer, an den Grenzen Sebulons und Naphtalis;

14. Auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht:

15. „Das Land Sebulon und das Land Naphtali, am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und das heidnische Galiläa,

16. Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.“

17. Von der Zeit an fing Jesus an, zu predigen und zu sagen: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeikommen.

18. Als nun Jesus an dem galiläischen Meer ging, sah er zwei Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer.

19. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.

20. Als bald verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach.

21. Und da er von dannen fürdaß ging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Schiff mit ihrem Vater Zebedäus, daß sie ihre Netze flickten; und er rief ihnen.

22. Als bald verließen sie das Schiff und ihren Vater, und folgten ihm nach.

23. Und Jesus ging umher im ganzen galiläischen Lande, lehrte in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilte allerlei Sünde und Krankheit im Volk.

24. Und sein Gerücht erscholl in das ganze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Sünden und Qual behaftet, die Besessenen, die Mundstüchigen und die Gichtbrächigen; und er machte sie alle gesund.

25. Und es folgte ihm nach viel Volks aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus den jüdischen Dörfern und von jenseit des Jordans.

**Einleitung.** — Die Zeit des Anfangs der Wirksamkeit in Galiläa fiel im Sommer des Jahres 28. Ein Jahr war seit der Taufe und Verklückung Jesu vergangen. In der Zeit hatte Jesus etlich seiner Jünger berufen, verrichtete sein erstes Wunder, hatte die Unterredung mit Nikodemus. Sommer und Herbst brachte Jesus in Judäa zu. Später ging er nach Galiläa und hatte die Unterredung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Die Heilung des Lahmen folgte, als Jesus zum Besuch in Jerusalem weilte. In Kapernaum, in Galiläa machte Jesus seine Heimat für diese Zeit.

## Lehre und Anwendung.

1. Jesus hat das Uebel und die Gefahr der Sünde enthüllt. Er hat Gottes Liebe und seine Willigkeit, Sünden zu vergeben, gezeigt. Er hat den Heiligen Geist gesandt. Darum soll jedermann Buße tun, um geschickt zu werden für das Himmelreich, welches Jesus gebracht hat.

2. Tätige Leute will der Herr in seinem Dienst haben. Dann berief er die fleißigen Fischer. Von den Fischern können wir Geduld und Geschicklichkeit lernen, uns Zeiten und Gelegenheiten anzupassen und die rechten Mittel zu gebrauchen, Menschen zu Christo zu ziehen.

3. Gott zeigt durch sichtbare Zeichen und Segnungen, daß Er die Seelen liebt, Er gibt geistliches Leben, Gesundheit und ewige Erlösung.

## Nutzanwendung für Lehrer.

Die Gefangenennahme Johannes des Täufers veranlaßte Jesus nach Idäa zu verlassen und nach Galiläa zu gehen. We Jesus allezeit seines Vaters Willen vollbringen wollte, so war auch dieser Umzug eine direkte Erfüllung der Weissagung durch den Propheten Jesaias (9, 1 — 2). Bisher hatte Galiläa im Finstern geblieben. Dieses Volk ihrer Unwissenheit wegen von den andern verachtet. Jetzt aber sollte ihnen das Licht aufgehen. Licht geht da auf wo Jesus ist. Es gibt nur ein Evangelium. Dieses predigte Johannes der Täufer, Jesus wie auch seine Apostel. „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Selbst heute im zwanzigsten Jahrhundert hat Gott seinen Heilsplan nicht geändert, obwohl viele schon ein anderes Evangelium predigen. Hätte das Volk Israel damals Jesus als den König angenommen, so hätte Er sogleich sein irdisches Reich aufgerichtet, doch durch die Verwerfung und Kreuzigung Jesu es auf weitere Zeit verschoben.

Wir müssen dem Berichte des Mathäus den des Johannes beilegen um diese prompte Folgeleistung der Jünger zu verstehen. Sie verließen nicht sofort ihre Netze um einem zu folgen den sie vorher nie gesehen hatten. Es scheint diese vier Fischer gingen zurück an ihre Arbeit, während Jesus nach Jerusalem ging. Der Ruf von Mathäus berichtet ist



ein zweiter, wonach die Jünger erst so recht in die beständige Nachfolge Jesu traten. Jesus hat eine Vorbereitungsschule für jeden Seiner Arbeiter. Fischer sollten Menschenfänger werden. Jesus vergleicht weiterhin das Himmelreich mit einem Fischerneze. Die Kunst des wahren Fischens mußten die Jünger von Jesu lernen. So auch heute. Er weiß wo die Fische sind, und Er allein lehrt uns, wo das Netz auszuwerfen. Er geht voran. Viele griechischen Philosophen lehrten ihre Schüler indem diese ihnen von Ort zu Ort folgten. Gewöhnliche Fischer fangen die Fische um sie zu töten und dann zu essen. Die Fischer mit dem Netze des Evangeliums fangen Menschen um sie lebendig zu machen und zu speisen. Jesu Verheißung wurde an Petrus in ganz besonderer Weise erfüllt, indem er durch seine Pfingstpredigt 3000 aus der Welt in das Himmelreich ziehen durfte. Je näher wir Jesu nachfolgen, desto erfolgreicher wird unsere Arbeit sein. Die Nachfolge Jesu und das Menschenfischen geht Hand in Hand. Wer kein Menschenfischer ist, der ist auch kein rechter Nachfolger Jesu. Wer Jesum liebt, der wird Ihn auch vor Menschen bekennen, und dieses Bekenntnis wird andere reizen auch Jesu Jünger zu werden. Nachfolge Jesu erfordert stets etwas aufzugeben. Als Jakobus und Johannes diesen Ruf erhielten, verließen sie nicht nur ihre Schiffe und Netze, sondern auch ihren Vater. Jedes Opfer, das wir bringen um dem Herrn zu dienen will Er vielfältig wieder vergelten. (Matth. 10, 37).

Jesu Evangelium ist für Geist, Seele und Leib. Er lehrte, predigte und heilte die Kranken. Tut man dem Evangelium heute nicht Abbruch? Wie oft kann es sich nicht in seiner vollen Kraft offenbaren. Keine Krankheit war bei Jesu unheilbar. Er möchte sich auch heute noch in Seiner vollen Kraft offenbaren wenn wir Ihm Gelegenheit geben würden. Gott sei Dank. Dieses Verlangen regt sich wieder mehr und mehr in den Herzen vieler Gotteskinder.

### Selbstprüfung.

- Bin ich zu Jesu ans Licht gekommen?
- Glaube ich an das alte Evangelium?
- Hat Jesus mich als Menschenfischer berufen?
- Habe ich schon etliche gefangen?
- Welche Erfahrungen göttlicher Heilung habe ich gemacht?

### Illustration zur Lektion.

Wie bist du am Ende erlegen? fragte ich einen

gelehrten Hindu, der Christ geworden war. Darauf sagte dieser: „Ich kann alles erklären wie ich Siva und Krischna und Allah verachten konnte. Ich kann alles erzählen was mich so lange zurückhielt ein Christ zu werden, und weshalb ich das Neue sowohl als das alte Testament für einen denkenden Mann als unbefriedigend hielt. Aber weshalb und wie ich ein Christ wurde kann ich nicht erklären. Ich wurde wie in einem Netze gefangen und konnte nicht mehr von Christo wegtommen.“

### Vom kleinen kranken Otto, der die armenischen Kinder so lieb hatte.

Der kleine Otto lebte in Dorstfeld in Westfalen. Er war ein lieber kleiner Junge, er hatte noch ein Schwesterchen, und Vater und Mutter wollten ihre beiden Kinder gern recht früh dem Heiland zuführen. Als der kleine Junge kaum zwei Jahre alt war, konnte er schon sehr gut sprechen und lernte spielend alle Lieder, die er im Hause singen hörte, am liebsten sang er den ganzen Tag. Sein Lieblingslied war bis zuletzt:

„Wann schlägt die Stunde und wann darf ich gehn,  
Heim ach nur heim!“

Es war eine Freude, ihm zuzuhören. Als er vier Jahre alt war, kam er in die Kinderschule, wo er auch viel vom Heiland lernte. Mit fünf Jahren ging er jeden Sonntag zum Kindergottesdienst. Keinen Sonntag wollte er fehlen, so stapfte er treu in Wind und Wetter zur Kirche, und wie glücklich und stolz war er, wenn er nachher zu Hause erzählen konnte, wie der Heiland die kleinen Kinder herzte und segnete. Aber einmal an einem Sonntag kam er ganz traurig heim und sagte: „O, Mama, denke dir, heute hat Onkel Pastor erzählt, daß die bösen Menschen den Herrn Jesus mit großen Nägeln ans Kreuz geschlagen haben und Ihm so weh getan haben, und das hat Er alles für uns getan.“ Otto hatte ein sehr weiches Herzchen, keinem Tierchen konnte er etwas zu leide tun. Mit großer Liebe hing er an seiner Großmutter und lauschte andächtig, wenn sie ihm vom Heiland erzählte. Das Blättchen aus der Sonntagsschule mußte ihm die „Omama“ auch immer vorlesen, und durch dies Vorlesen bekam er zuerst die Liebe zur Mission. Als dann die Großmutter starb, sagte er zu seinem Mütterlein: „Mama ich möchte auch so gern zum lieben Heiland und Seinen Engeln gehn, da kommt mir die Omama entgegen mit einer Palme in der Hand!“

Damals ahnte noch niemand, wie bald sein Wunsch in Erfüllung gehen sollte, denn er war ein frisches, gesundes Kind. Einmal war Otto mit seinem Vater und seinem Onkel im Feld gewesen, auf dem Nachhauseweg hinkte er etwas, aber es wurde zuerst nicht weiter beachtet. Als es aber nach 14 Tagen nicht besser wurde brachte man ihn zum Arzt, und der machte gleich ein ernstes Gesicht und sagte zu Ottos Vater: „Sie müssen zum Spezialarzt gehen, das ist eine Hüftgelenkentzündung!“ Beim Spezialarzt bekam Otto einen Gipsverband vom Fuß bis zur Hüfte und mußte sechs Wochen lang immer ganz still liegen. Mit einer Geduld, über die sich alle wunderten, ertrug er alles ohne zu klagen, aber es wollte nicht besser werden, und noch dreimal mußte er dieselbe Kur durchmachen. Dann bekam er einen Apparat, der ihm umgeschlallt wurde, damit sollte er gehen. Er hatte oft große Schmerzen, aber wenn man ihn fragte: „Otto, wie geht es dir?“ antwortete er immer ganz fröhlich „gut.“ Seine Schuljahre rückten heran, und der Doktor meinte, man sollte ihn ruhig zur Schule schicken. Wie stolz war der Junge, als er zum ersten Mal mit dem Ranzen zur Schule hinkte. Eine Weile ging es ganz gut, aber eines Tages mußte er wieder krank zu Hause bleiben, die Hüfte schwellte an, und es mußte noch ein anderer Arzt gerufen werden. Bald darauf kam der kleine Otto ins Krankenhaus, wo er dreimal operiert wurde. Weihnachten rückte heran, da wurde er oft gefragt: „Otto, was wünschst du dir zu Weihnachten?“ Dann sagte er wohl: „Ach Mama, ich möchte so gerne ein gesundes Beinchen haben, aber wenn der Heiland es nicht haben will, dann müssen wir schon zufrieden sein.“ Und er war zufrieden, mitten in seinen Schmerzen sang er noch immer seine Lieder, besonders das eine:

„Ja ich weiß ein herrlich Land,  
Nachdem oft mein Herz sich sehnt.“

Zur Weihnachtsfeier 1907 durfte er im Krankenhaus noch zwei schöne Gedichte auffagen. Dort im Krankenhaus bekam er auch das Büchlein „Vöglein ohne Nest“, und dadurch gewann er die armenischen Kinder lieb und nahm sich vor, soviel er konnte für sie zu sammeln. Dazu hatte er auch oft Gelegenheit, denn alle im Krankenhaus hatten den geduldigen, kleinen Otto lieb und machten ihm gern eine Freude. Als die Eltern merkten, daß die Krankheit immer schlimmer wurde, holten sie ihren Jungen wieder nach Hause, damit er mit seinem Schwesterchen zusammen sein konnte. Von Tag zu Tag nah-

men die Schmerzen zu, und der kleine Kranke merkte es selbst, daß er nicht lange mehr auf dieser Erde bleiben würde. Die Wunden waren sehr groß und tief und eiterten immerfort. Wenn er gebadet wurde, sagte er manchmal: „Mama, was muß der Heiland für Schmerzen gehabt haben, die er für uns trug. Bei mir ist doch nur das Bein krank und das schmerzt schon so sehr.“ Wenn er Besuch bekam und wußte, daß es Leute waren, die den Heiland auch lieb hatten, dann erzählte er jedesmal aus seinem „Vöglein ohne Nest“ und hielt sein Sparbüchlein hin, in dem er für die armenischen Kinder sammelte. Dann bat er eines Tages: „Bitte schickt doch das Geld jetzt noch weg, und meine Sparbüchse will ich ihnen auch schenken, dann höre ich vielleicht noch, ob sie sich gefreut haben.“ Auch ein paar Bilder suchte er noch für sie aus. Sein Vater erfüllte diesen Wunsch. Otto sammelte aber auch nachher noch fleißig weiter. Als er merkte, daß er nun bald heimgehen dürfte, sagte er einmal: „Mama, ich möchte so gern, wenn ich sterbe, einen Engel auf mein Grab haben“, aber dann fügte er gleich hinzu: „Mama, du brauchst mir von diesem Geld kein Denkmal auf mein Grab setzen lassen, das sollen meine armenischen Waisenkinder haben“. Bis zum letzten Augenblick sorgte er für seine Lieblinge in Armenien, das war seine größte Freude, und sein letzter Gedanke war Jesus. Am 22. Februar 1909 ging er mit Freuden heim zu seinem Heiland, wo es auch für ihn kein Leid und keine Schmerzen mehr gibt.

### „Zu spät!“

Ein Arzt saß am Bette eines jungen, sterbenden Mannes. Dieser sah ihn mit verzweifelndem Blicke an und sagte: „Ich habe es schließlich verfäuscht!“ „Was haben Sie verfäuscht!“ fragte der Arzt. „Herr Doktor, ich habe die Rettung meiner Seele verfäuscht!“ „Bitte, sagen Sie das nicht, dem ist nicht also. Erinnern Sie sich des Schächers am Kreuze?“ „Jawohl, aber ich weiß auch, daß der Schächer niemals zu Gott sprach: „Ich will nichts von dir!“, Ich dagegen tat dies. Und nun saß der heilige Geist zu mir: „Ich will nichts von dir!“ Einst war ich erweckt und bekümmert um mein Seelenheil, und dennoch war es nicht mein ernstes Streben, gerettet zu werden. Etwas in meinem Innern sagte mir: „Schiebe deine Bekehrung nicht hinaus, werde deiner Rettung gewiß!“ Ich hingegen verschob sie auf die Zukunft. Ich widerstand

## Licht und Hoffnung.

dem heiligen Geist und beschimpfte ihn. So vernachlässigte ich es, des Heiles meiner Seele gewiß zu werden. Und nun habe ich es schließlich veräußert!"

"Sie werden sich erinnern," sagte der Arzt, "daß uns im Evangelium gesagt ist, daß einige noch zur elften Stunde kamen und angenommen wurden."

Der Sterbende erwiderte: "Meine elfte Stunde war damals, als der Ruf des Geistes Gottes an mich erging. Seither habe ich keinen anderen Ruf mehr gehabt und werde auch keinen andern mehr haben. Ich bin verloren! Ich habe mein Seelenheil verkauft, und zwar um nichts, für eine Feder, für einen Strohhalm, nun ist meine Rettung für immer dahin."

Dann erhob er sein Haupt, verbarg sein Angesicht in den Kissen und rief in Todesangst aus: "Ich habe es schließlich veräußert!" Und so verschied er.

Lieber Leser, verschiebe deine Bekehrung nicht auf morgen! Gottes Kalender kennt nur einen Tag — heute! Satans Kalender dagegen kennt nur den einen Tag — morgen! M.

### Bitte, Bitte.

Die Postoffice von North Amherst hat North wegfallen lassen und heißt nur Amherst. Alle Monneyorders (Geldscheine) die an North Amherst ausgestellt sind, müssen wieder zurückgeschickt werden um umzuwechseln. Wir mußten in den letzten Monaten seit das Postamt den Namen gewechselt hat beinahe die Hälfte der Geldscheine zurückschicken zur Umwechslung. Also bitte **Amherst Ohio.**

\* \* \*

Die Adresse für J. A. Sprunger diesen Winter ist 228 Prospect N. W., Cleveland, Ohio. Briefe die an diese Adresse geschickt werden kommen schnell an Platz.

### Gutes anerbieten.

Wer uns einen neuen Abonnenten für das deutsche „Licht und Hoffnung“ zuschickt für das kommende Jahr der bekommt das Englische frei zugesandt mit dem Deutschen.

Wer uns zwei Abonnenten schickt für das eng-

lische „Licht und Hoffnung“, der bekommt das Englische frei für das kommende Jahr.

Wer beide zusammen nimmt bekommt es für \$ 1. 25 das Jahr.

### Bedürfnis.

Wir brauchen eine oder zwei deutsche Schwestern in unserer Arbeit in der Druckerei. Wir haben den Herrn darum gebeten und wir hoffen der Herr bereitet solche und wird bald welche senden.

\* \* \*

Wir haben ein Bedürfnis für einen Gott geweihten Mann für die Druckerei. Es sollte jemand sein der wünscht in den Dienst des Herrn zu treten.

### „Die Simmelscharfe.“

Ein neues Gesangbuch, dessen Hauptzweck es ist zum Gebrauch für Sonntagsschulen, Jugendvereine, Erweckungsveranstaltungen und Missionsstunden. Es paßt auch für die gewöhnlichen Gottesdienste.

Das Buch enthält eine Anzahl neue Lieder vom Englischen übersezt.

Post 6 cent bezahlt.

\$ .35

### „Gedanken über göttliche Heilung“

aus dem Englischen von James C. Bell, M. D., Rev. A. B. Simpson. Wer Klarheit wünscht über diesen wichtigen Gegenstand, hat an diesem Büchlein große Hilfe.

Post 2 cent.

Mit Papierumschlag

\$ .10

### „Zwölf Betrachtungen über die Offenbarung Jesu Christi“

von W. Kottsch. 141 Seiten.

Post 4 cent.

Mit Papierumschlag

\$ .15

### Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Aufrichtung des Reiches Gottes.

von Wm. Kottsch. Eine Abhandlung über den Propheten Daniel hilfreich zum Verständnis der prophetischen Weissagung in Daniel.

Post 3 cent.

\$ .15

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio, as second-class mail matter.

## Günstigstenwerte Bücher.

### „Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geräte nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthält. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1 .00  
Post 11 cent. Mit Goldschnitt \$ 1 .25

### „Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von J. A. Sprunger. Dieses Buch enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände: Die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem Land im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1 .00  
Post 10 cent. Mit Goldschnitt \$ 1 .25  
In englisch "Outline on Prophecy" zum gleichen Preis.

### „Leben und Wirken von D. L. Moody“

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Befeuerung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

Post 6 cent. \$ .75

### „Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson Deutsch bearbeitet von W. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$ .75

### „Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern: Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Gookmann und Joh. S. Inskip. Es beschreibt ihre Befeuerung, Heiligung, Wirksamkeit und im ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$ .75

### „Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge. 223. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

Post 6 cent In Muslin gebunden \$ .60

### „Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenhaus. Dient besonders zur Ermutigung des kindlichen Glaubens.

Post 4 cent. Mit Papierumschlag \$ .15  
Post 6 cent. In Muslin gebunden \$ .25

### „Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Auley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

### „Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gediegene Vorträge über das Amt des Heiligen Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$ .65

### „Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gegesnet worden.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$ .40

### „Der moderne Spiritualismus“

aus dem Englischen von Rev. P. S. Welton, D. D. Dieses ist eins der klarsten Schriften, wo die suchbarste Sünde im Licht des Evangeliums dargestellt wird.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$ .10

### „Das Reich Gottes inwendig in euch“

von Andrew Murray. Die Schriften von Andrew Murray sind beinahe in jeder Familie bekannt, und jedermann weiß, wenn er etwas kauft von Andrew Murray, so hat er etwas für das Herz.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$ .10

### „Volles Heil“

vom Englischen übersezt. Es enthält Lehren von dem tieferen Geistesleben. Es ist eins der besten kleinen Bücher für solche, die wünschen weiter zu kommen in ihrem Geistesleben. Es enthält 75 Seiten.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$ .10

Agententen geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.